

Herz-Damen



*„Die Kinder können mit
ihren Sorgen und Nöten
immer zu mir kommen“*

Renate Fabian, ehrenamtliche Vollzeitkraft der Berliner Grundschule am Sandsteinweg

Sie sind immer da, wenn ein Kind in den Arm genommen werden muss, sie trösten, verarzten und organisieren: Die „guten Seelen“ kümmern sich um die menschliche Seite des Schulalltags. Wir stellen drei von ihnen vor



In der schuleigenen Tierfarm füttern Ganztags-schülerinnen und Renate Fabian nachmittags Ziegen

Sie pflegt das Paradies

Als ihre drei Kinder die Berliner Grundschule am Sandsteinweg verließen, blieb Renate Fabian. „Ich wollte das alles nicht im Stich lassen“, sagt die Vorsitzende des Fördervereins. „Das alles“ ist längst keine normale Grundschule mehr. Mitten in Neukölln hat Direktorin Petra Balzer auf 40 000 Quadratmetern eine Lernoase mit Tierfarm, Reitstall, Zirkuszelt, Nutzgarten und Lernküche geschaffen. Seit 21 Jahren verwaltet, organisiert, pflegt und hegt Renate Fabian das Paradies ehrenamtlich in Vollzeit und erhielt dafür schon das Bundesverdienstkreuz.

Lernoasen kosten Geld: 40 000 Euro muss Renate Fabian jährlich eintreiben. Also organisiert sie Feste, bis zu 16 pro Jahr: Adventsbasar, Musical, Gaukler-, Tanz- und Literaturfest. „Unsere Feste sind im Kiez berühmt.“ Ehrensache, dass die Schüler sie beim Geldsammeln unterstützen. Neulich haben sie in einer Nacht-und-Nebel-Aktion 200 Sonnenblumen in die Berliner Gropiuspassage gepflanzt. Danach war die Schule überall im Gespräch.

Hauptsache, es geht den Kindern gut. Für sie hat Renate Fabian immer Zeit. Morgens, wenn sie mit Schulleiterin und Hausmeister den Tag bespricht, kommen schon die ersten, „um mit mir zu quatschen“. In der großen Pause schmiert die 59-Jährige Marmeladenbrote. Sie verteilt Pflaster und hört sich an, wer gerade mit wem zerstritten ist. Nach Schulschluss verkauft sie Eis, später spaziert sie durch die AGs, berät Tierpaten, schaut den Kochschülern in die Töpfe und holt vergessene Hausaufgaben aus Klassenzimmern.

„Ich bin eine Nette“, sagt sie. Wenn Schüler sich allerdings danebenbenehmen, wird sie ruppig: „Was hast’n da für’n Müll gebaut!“ Die Kinder tragen ihr das nicht nach. Mütter schimpfen schließlich auch.

Schon jetzt freut sich „die Frau, die immer da ist“ auf den ersten Schultag nach den Weihnachtsferien: „Wenn ich plötzlich drei oder vier Jungs und Mädels im Arm habe, die sich wie toll freuen, die Frau Fabian wiederzusehen, ist das einfach nur schön.“

Ein Happen für jeden

Es ist schwer zu sagen, wer mehr zur heimeligen Atmosphäre beiträgt: Annemarie Mühlbauer oder ihr selbst gebackener Kuchen. Wie jeden Morgen um halb sieben hat sie ein kleines Frühstücksbüfett hergerichtet. Saftschorle, Kuchen, Marmeladenbrote, Obst, Spiele und ihr fröhliches „Guten Morgen“ reichen aus, um Alex, der wie immer als Erster eintrudelt, ein Lächeln zu entlocken. Kein schlechter Start in einen Schultag an der Realschule Arnstorf in Bayern.

Frühdienst: „Bei uns sollen die Kinder ab 6.45 Uhr gut aufgehoben sein.“ Für Annemarie Mühlbauer, die als Erzieherin für die Ganztagsbetreuung zuständig ist, heißt das: ein herzlicher Empfang und ein Happen für jeden, der in der morgendlichen Hetze nicht

zum Frühstück gekommen ist. „Ich wohne neben der Schule, da erledige ich das gleich mit.“ Die Mutter zweier erwachsener Söhne rührt Kakao an: Gleich kommen ihre „Kaba-Jungs“.

40 Buskinder strömen schwatzend und lärmend in den Aufenthaltsraum: „Ich brauch den Kickerball!“, „Meine Chip-Karte ist weg!“, „Kann ich die Mama anrufen?“ Die 57-Jährige hilft weiter, lacht, setzt sich zu Selcan, um Vokabeln zu pauken, und findet noch Zeit, um mit ihren „Zeitungsmädels“ im „Rottaler Anzeiger“ zu blättern.

Viel zu früh tönt der Gong zur ersten Stunde. Schülersprecherin Caroline seufzt und packt ihre Schultasche. Morgen früh kommt sie wieder: „Die Frau Mühlbauer ist nett, die lacht viel, und man kann gut mit ihr reden.“

Gutes Frühstück, gute Gespräche:

Annemarie Mühlbauer mit Realschülerinnen



„Bei uns sollen die Kinder ab 6.45 Uhr gut aufgehoben sein“

Annemarie Mühlbauer, Erzieherin an der Realschule im bayerischen Arnstorf

„Erstklässler brauchen Verständnis und aufmunternde Worte“

Isabelle Ebert, Schulkrankenschwester an der Europäischen Schule Karlsruhe



Geht schon wieder: David, Meher und Kessy (v.l.) mit Isabelle Ebert

Wärmflaschen bauen Brücken

Fünf Wärmflaschen sind knapp kalkuliert. Alle zehn Minuten kommt ein Erstklässler in das Zimmer der Schulkrankenschwester Isabelle Ebert. Weil Deutsch an der Europäischen Schule Karlsruhe Fremdsprache ist, melden die kleinen Patienten „mal au ventre“, „tummyache“ und „buikpijn“ – Bauchschmerzen, immer wieder Bauchschmerzen. „Keine Epidemie“, winkt die Französin Ebert ab: „Es bedeutet nur: Ich habe ein Problem.“

Wärmflaschen bauen Brücken, über die Schwester und Kind ins Gespräch kommen. Lizzy erhält heute eine rote. Mit einem liebevollen „Ma chérie“ streicht Madame Ebert ihr über den Kopf, ein Scherz zaubert ein Lächeln

in das blasse Gesicht. Jetzt fühlt sie sich stark genug, um in die Klasse zurückzukehren. „Lizzys Eltern lassen sich gerade scheiden. Die Kleine steht jeden Morgen hier.“

Eine Art „Mutter der Kompanie“ ist Isabelle Ebert. Sie versorgt Kranke, näht Knöpfe an, hält Wechselkleidung parat, kocht mit Kindern und klärt über sexuellen Missbrauch auf. „Wir Schulkrankenschwestern sind Luxus“, sagt sie, „aber ein wichtiger.“ Wer sonst versorgt an einer normalen Schule chronisch Kranke wie den Diabetiker Bruno, den einmal nur die Glucagonspritze der Schwester vor gefährlicher Unterzuckerung bewahrt hat?

Als Langstreckenläuferin hat Ebert 150 Schüler mit Lauffieber angesteckt: „Ich will ihnen zeigen, dass Sport ein Werkzeug ist, um Krisen zu bewältigen.“ Jährlich trainiert sie ihre „Runner“ für den Karlsruher Kinderlauf. Die Eltern bedankten sich zuletzt mit 100 roten Rosen. „C'est mignon, goldig!“

Dann muss die Schwester wirbeln. Meher klagt über Magendrücken, David war ein Baum im Weg, und Kessy hält ihren gequetschten Zeigefinger in die Höhe. „Kessy, ça va?“ „Meher, did you bite David?“ Die Kinder feixen. Isabelle Ebert, die statt Kittel einen pinken Wollpulli trägt, lacht: „Sie lieben es, wenn ich dumme Witze mache!“ ● MONIKA HOLTHOFF-STENGER